

"Notting Hill" mit Jana Caniga

Autor(en): **Sennhauser, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **51 (1999)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Notting Hill» mit Jana Caniga

Neun Jahre machte sie die Newssendung «10 vor 10», heute ist sie verantwortlich für das Migros-Kulturprozent. FILM begleitet Jana Caniga ins Kino.

Michael Sennhauser

«Gibts da wohl was zu heulen?», fragt sie beim Hineinhasten in den Kinosaal. Und das mit einem verschmitzten, eiligen Lachen im Gesicht.

Jana Caniga, die unerschütterliche Newsfrau, und heulen im Kino? Soll ich jetzt etwa nachfragen? Ach was: Das wird sich wohl von selber weisen, immerhin ist «Notting Hill» eine klassische Kleenex-Komödie. Weil wir ein paar Minuten zu spät sind, erkläre ich ihr schnell noch die Ausgangslage: Schüchtern englischer Buchhändler trifft auf weltberühmten Filmstar. Nicht, weil ich glaube, sie würde sonst den Faden der Geschichte nicht mehr finden, sondern eher aus Pflichtbewusstsein des Gastgebers.

Neun Jahre lang war Jana Caniga im Team von «10 vor 10», der erfolgreichsten News-Sendung des Schweizer Fernsehens, drei Jahre davon in der Redaktionsleitung. «Genug ist genug», meint sie, sie habe aufhören wollen, bevor die professionelle Abgebrühtheit und der Zynismus bei ihr hätten Fuss fassen können. Also vielleicht doch Lust auf Heulen im Kino? Sie heult aber nicht. Sie lacht, immer wieder. Dabei bewegt sie ihre Arme, als ob sie ihre Lachenergie irgendwie spontan gebündelt nach vorne werfen möchte. Faszinierend und ansteckend.

Ja doch, natürlich: Sie gehe sehr gerne ins Kino. Nicht sehr oft, etwa zweimal im Monat. Und dann eher selten in die grossen Unterhaltungskisten. Die letzten Filme? «Romance» von Catherine Breillat, weder zum Lachen noch zum Heulen. Oder «Festen», der gefeierte Dogma-Film: ein Erlebnis. Und «Die Siebtelbauern», das sei eine echte Delikatesse gewesen. Aber zurzeit sei sie vor allem unterwegs, auch an den Wochenenden: Oper in Avenches, Paléo in Nyon, Theater, Ausstellungen. Das bringt ihre neue Stellung als «Kuratorin» des Migros-Kulturprozentes eben so mit sich: «Ich möchte möglichst schnell auch jene Mechanismen des Kulturbetriebes kennen lernen, die sich nicht einfach von selbst erschliessen.» Seit Anfang Mai

ist sie nun die neue Verwalterin des Duttweiler'schen Kulturmannas und sie staune auch immer wieder, wie unterschiedlich die einzelnen Sparten des Kulturbetriebes funktionieren – und wie ähnlich dann doch auch wieder.

Mittlerweile sitzen wir beim Gazpacho. Nachtessen und Filmbetrachtung. Bloss sind wir dafür vom Kino im Speziellen schon zu weit in grundsätzliche Kulturdiskussionen im Allgemeinen abgescweifft. Also: Das mit den Ähnlichkeiten im Kulturbetrieb, schlage ich vor, das sei doch wie beim Hollywoodfilm: Erfolgreiche Formeln werden endlos wiederholt. «Notting Hill» sei ja auch nur der immerhin gelungene Versuch, an den britischen Welterfolg von «Four Weddings and a Funeral» anzuknüpfen. Das schade nichts, findet Jana Caniga, das Vergnügen erwachse hier ja gerade aus der Variation der bekannten Formel. Wieder eine Amerikanerin und ein Engländer, wieder milde Kulturschocks und dann doch immer wieder kleine Überraschungen in den Dialogen.

Wie sie überraschende Dialoge in der Kulturförderung zu erreichen hoffe? Über Modelle des vernetzten Denkens, auch

wenn das etwas anstrengend sei. Und über «Umkehrbetrachtungen», zum Beispiel durch die Frage an die Kulturschaffenden: Was erwartet ihr von uns? Gerade beim Formulieren von Vorstellungen stosse man manchmal auf Dinge, die längst zu unreflektierter Gewohnheit verkommen seien.

Kein Heimweh nach dem Journalismus? «Ach wissen Sie, beim Fernsehen ist nur ein kleiner Teil der Arbeit wirklich Journalismus.» Der Rest bestehe vor allem aus Administration und Organisation. Allerdings habe früher bei «10 vor 10» jeder und jede alles gemacht und so sei auch sie 1992 zu einem Interviewtermin mit Clint Eastwood gekommen, der in Paris seinen Film «Unforgiven» präsentierte. All die Szenen im Hotel Ritz in «Notting Hill», die Journalisten im Vorzimmer der Stars, die Interviews am Fließband, das habe auch bei ihr Erinnerungen geweckt.

Und jetzt lachen wir gemeinsam, in Erinnerung an die Szenen im Film: Es ist ja auch wirklich zu schön, wenn sich Hugh Grant in seiner verliebten Verlegenheit ausgerechnet als Journalist der Jägerpostille «Horse and Hound» ausgibt. Und dann den ganzen Interviewmarathon absolvieren muss, ohne den Film, um den es geht, überhaupt gesehen zu haben. So ein falscher Journalist ist eben mindestens so glaubwürdig wie ein echter ... Jana Canigas Lachen ist wirklich ansteckend. Und nach diesem Abend bin ich überzeugt, dass sie im Kino auch gerne und völlig unverschämt losheulen würde, wenn ihr danach wäre. Und wahrscheinlich wäre auch das ansteckend. Gut, dass sie aufgehört hat mit Fernsehen: Die Frau ist einfach zu überzeugend. Die gehört ins Kino. ■

«Beim Fernsehen ist nur ein kleiner Teil der Arbeit wirklich Journalismus»

